

 **BASF**

We create chemistry

KONZERT ^{23/24}
PROGRAMM
SINFONIEKONZERTE

m[a]hl:zeit

POP-UP RESTAURANT IM FEIERABENDHAUS

Der kulinarische Treffpunkt - Auch bei Konzerten!

Montag bis Freitag durchgehend von 8 bis 22 Uhr *

**zusätzlich auch an Konzertwochenenden ab 17 Uhr
geöffnet. Bis 30 Minuten nach dem Konzert können
noch Bestellungen aufgegeben werden.*



Infos, Speisen und Getränke unter

 www.mahlzeit-feierabendhaus.de

 [@mahlzeit.feierabendhaus](https://www.instagram.com/mahlzeit.feierabendhaus)

Mit unserem neuen Konzept setzen wir auf ein
bargeldloses Zahlungssystem.

 **BASF**

We create chemistry

5. SINFONIEKONZERT

MI/DO **17./18.04.24**

CLAIRE HUANGCI KLAVIER

DEUTSCHE STAATSPHILHARMONIE RHEINLAND-PFALZ
MICHAEL FRANCIS DIRIGENT

BASF-Feierabendhaus
Festsaal

Konzertbeginn: **20.00**

19.00 Konzerteinführung
im Kammermusiksaal

PROGRAMM

17./18.04.24

PETER TSCHAIKOWSKI

(1840–1893)

Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23

Allegro non troppo e molto maestoso

Andantino semplice

Allegro con fuoco

Dauer 1. Teil: ca. 45 min.

Pause

PETER TSCHAIKOWSKI

Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

Andante. Allegro con anima

Andante cantabile, con alcuna licenza

Valse. Allegro moderato

Finale. Andante maestoso. Allegro vivace

Dauer 2. Teil: ca. 45 min.

CLAIRE HUANGCI

Die amerikanische Pianistin Claire Huangci, Gewinnerin des ersten Preises sowie des Mozartpreises beim Concours Géza Anda 2018, überzeugt ihr Publikum durch „glitzern- de Virtuosität, gestalterische Souveränität, hellwache Interaktion und feinsinnige Klang- dramaturgie“ (Salzburger Nachrichten). Von einem unbändigen Entdeckergeist beseelt, beweist sie ihre Wandlungsfähigkeit mit einem ungewöhnlich breiten Repertoire von Bach und Scarlatti über die deutsche und russische Romantik bis hin zu Bernstein, Gulda oder Corigliano.

Gestartet hat sie ihre Karriere im Alter von neun Jahren mit Konzertauftritten und Wett- bewerbserefolgen. Wichtige Impulse erhielt sie von ihren Lehrern Eleanor Sokoloff und Gary Graffman am renommierten Curtis Institute of Music in Philadelphia, bevor sie 2007 zu Arie Vardi nach Hannover wechselte. Besonders als ausdrucksstarke Chopin-Interpretin fiel sie zu Beginn ihrer künstlerischen Laufbahn auf, nicht zuletzt durch erste Preise bei den Chopin-Wettbewerben in Darmstadt und Miami (2009/2010). Zudem gewann sie als jüngste Teilnehmerin den 2. Preis beim ARD- Musikwettbewerb 2011. 2019 erhielt sie den Jury-Preis der „Paris Play-Direct Academy“ unter Vorsitz von Lars Vogt.

In Solorezitalen und als Partnerin interna- tionaler Orchester konzertierte Huangci in bedeutenden Konzertsälen wie der Carnegie Hall New York, der Suntory Hall Tokyo, dem NCPA Beijing, der Philharmonie de Paris, dem Gasteig München, dem Gewandhaus Leipzig, der Elbphilharmonie Hamburg und der Franz Liszt Akademie Budapest sowie bei renommierten Festivals wie Lucerne Festival, Schleswig-Holstein Musik Festival, Rheingau Musik Festival oder Klavierfestival



CLAIRE HUANGCI © Hitomi Image

Ruhr. Orchester wie das Mozarteumorchester Salzburg, das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, das Tonhalle-Orchester Zürich, das ORF Radio-Symphonieorchester Wien, das Iceland Symphony Orchestra und die Sinfonieorches- ter von Vancouver und Québec, das Pacific und National Symphony Orchestra sowie Dirigenten wie Elim Chan, Howard Griffiths, Thomas Gugges, Pietari Inkinen, Jun Märkl, Cornelius Meister, Sir Roger Norrington, Eva Ollikainen, Alexander Shelley, Markus Stenz, Mario Venzago und Christian Zacharias zäh- len zu ihren geschätzten Partnern.

In der Saison 2023/24 vertieft Claire Huangci ihr pädagogisches Engagement in Zusammen- arbeit mit der Schweizer Animato-Stiftung. Als Leiterin der Orchester-Akademie wird sie im Rahmen einer Europa-Tournee als Solis- tin und Dirigentin unter anderem im Wiener Konzerthaus und dem Mozarteum Salzburg auftreten. Neben ihren Engagements bei ver- schiedenen nationalen und internationalen Orchestern gibt Claire Huangci Klavierabende im Rahmen der Berner Meisterkonzerte, beim Liszt Festival Raiding, im Casa de Musica Porto, im Auditorio Nacional de Música Madrid sowie im Münchner Prinzregententheater.

MICHAEL FRANCIS

Michael Francis ist seit der Saison 2019/20 Chefdirigent der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Er ist in fünfter Spielzeit Music Director des Florida Orchestra und verantwortet seit 2015 als musikalischer und künstlerischer Leiter das Mainly Mozart Festival in San Diego. Ihn führten Wieder-einladungen zum Cleveland Orchestra und nach Tampere. Es folgen Konzerte mit dem MDR Sinfonieorchester, der Nordwestdeutschen Philharmonie, der Württembergischen Philharmonie Reutlingen sowie mit den Sinfonieorchestern in St. Louis, San Diego und Indianapolis. Frühere Engagements führten ihn in Europa zu Orchestern wie dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem MDR Sinfonieorchester, der Dresdner Philharmonie, BBC Philharmonic, Royal Philharmonic Orchestra,

Philharmonia Orchestra London, Orchestre Philharmonique de Radio France, Trondheim Symphony Orchestra und Helsinki Philharmonic Orchestra. Auch das London Symphony Orchestra leitete er mehrfach. Gefördert hat ihn neben Valery Gergiev auch Sir Colin Davis. In Asien dirigierte er das NHK Symphony Orchestra, Japan Philharmonic Orchestra, Seoul Philharmonic Orchestra und Hong Kong Philharmonic. In Nordamerika die New York Philharmonic, das Cleveland Orchestra sowie die Sinfonieorchester in Pittsburgh, Houston, Atlanta oder Cincinnati. Er arbeitete mit Solisten wie Lang Lang, Arcadi Volodos, Emanuel Ax, Itzhak Perlman, Christian Tetzlaff, Anne-Sophie Mutter, Håkan Hardenberger, Truls Mørk, Ian Bostridge, Sting und Rufus Wainwright zusammen.



MICHAEL FRANCIS © Felix Broede

DEUTSCHE STAATS- PHILHARMONIE RHEINLAND-PFALZ

Die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz bringt seit ihrer Gründung vor über einhundert Jahren die Musik zu den Menschen. Nie hatte das Orchester einen eigenen Konzertsaal, immer waren und sind die Musikerinnen und Musiker im ganzen Land unterwegs.

Im Schatten des Ersten Weltkriegs kamen im September 1919 engagierte Bürger in Landau zusammen, um die Gründung eines reisenden Landes-Sinfonieorchesters zu beschließen. Nach dem Gründungskonzert am 15. Februar 1920 brach das Orchester zu einer ersten Konzertreise durch die Pfalz und das Saarland auf. Damit begann die Geschichte der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz.

Schon in den ersten Jahren erregte das Orchester unter dem Dirigat von Richard Strauss und Hermann Abendroth überregionale Aufmerksamkeit. Chefdirigenten wie Christoph Eschenbach und Leif Segerstam, heute Ehrendirigent, verhalfen dem Klangkörper zu internationaler Beachtung. Auch Michael Francis, der seit der Saison 19/20 Chefdirigent ist, wird zahlreiche neue Impulse geben und so die Tradition des Orchesters weiterschreiben.

Als Orchester ohne festes Haus ist die sinfonische Versorgung des Bundeslandes bis heute die wichtigste Aufgabe der Staatsphilharmonie. Mit über 100 Konzerten pro Saison bringt sie die Musik zu den Menschen.

Gastspiele im In- und Ausland sowie die Zusammenarbeit mit international bedeutenden Dirigenten und Solisten bezeugen das hohe Ansehen, das der Klangkörper genießt. Vermittlungs- und Familienformate bereichern das Angebot für junge Menschen. Mit Probenbesuchen und Krabbelkonzerten werden bereits die Kleinsten an die Welt der klassischen Musik herangeführt. Regelmäßige Konzertmitschnitte durch den SWR und Deutschlandfunk Kultur sowie zahlreiche CD-Produktionen runden das vielfältige Tätigkeitsspektrum der Staatsphilharmonie ab.

ZUM PROGRAMM

Wie kaum ein anderer Komponist hat Peter Tschaikowski Einblicke in seine Komponistentätigkeit gewährt. In einer großen Anzahl von Briefen an seinen Bruder Modest oder seine reiche Gönnerin Nadeschda von Meck schreibt er von seinen Schwierigkeiten, von Höhenflügen und wie diese mit seinem Gemüts- und Gesundheitszustand zusammenhängen. Wurde er im Ausland als DER russische Komponist gesehen, der mit seiner „Gefühlsmusik“, seinen leidenschaftlichen und vor Melodien strotzenden Werken große Erfolge feierte, so war die Akzeptanz in seiner Heimat gespalten. Man verurteilte die neoklassizistische Herangehensweise und warf ihm die Unterwerfung unter französische, deutsche und italienische Einflüsse vor. Retrospektiv erkannten allerdings progressive Komponisten des 20. Jahrhunderts, wie Igor Strawinsky und Dimitri Schostakowitsch die Qualität seines Schaffens an.

Fast exemplarisch für dieses Phänomen steht sein an Popularität kaum zu übertreffendes Klavierkonzert Nr. 1 in b-Moll op. 23. Die Eröffnungstakte des Konzerts sind so bekannt, dass Firmen versuchen mit Hilfe dieser Musik mehr Gas oder wahlweise auch mehr Joghurt zu verkaufen.

Tschaikowski verstand die Gattung Klavierkonzert als „Kampf zweier ebenbürtiger Kräfte (...). (Ein) gewaltiges, an Farbenreichtum so unerschöpfliches Orchester mit dem sich der kleine unscheinbare, doch geistesstarke Gegner auseinandersetzt und auch siegt, wenn der Pianist begabt ist. In diesem Ringen steckt viel Poesie und eine Unmenge verführerischer Kombinationsmöglichkeiten.“

Das Konzert entstand 1874 und machte dem Komponisten, wie viele seiner Werke, lange

zu schaffen. Er schrieb an seinen Bruder: „Ich wünsche sehr, dass es Rubinstein in einem Konzert zum Vortrag bringt. Die Arbeit geht sehr langsam vorwärts und will nicht recht gelingen.“ Nikolai Rubinstein, russischer Pianist, einflussreiche Musikerpersönlichkeit und freundschaftlicher Förderer Tschaikowskis, war allerdings bei der Präsentation des Konzerts alles andere als begeistert. In einem Brief an Nadeschda von Meck schildert der Komponist die Situation: „Ich spielte ihm den ersten Satz vor. Kein Wort, keine Bemerkung! Wenn Sie wüssten, wie dumm man sich vorkommt, wenn der Freund die für ihn zubereitete Speise einfach verzehrt und dann schweigt! Sag doch, mein Freundchen, irgendetwas! Schimpfe meinetwegen, aber schweige doch nicht! Ich nahm mich indessen zusammen und spielte bis zum Ende. Abermals Schweigen ... Ich stand auf und fragte, was denn? Rubinstein fing an zu reden, zunächst leise, dann immer lauter werdend bis zum Jupiterton. Er sagte mein Konzert sei schlecht, unspielbar, die Läufe abgedroschen und ungeschickt, die Erfindung schwach. Gestohlen hätte ich auch hier und dort. Ich war erstaunt und beleidigt. Schweigend ging ich hinaus. Ich war einfach wütend. (...) Ich ändere keine einzige Note, (...) das Konzert bleibt so, wie es ist.“

Dies führte zu einem Bruch zwischen den beiden, der Jahre anhalten sollte. In Hans von Bülow fand Tschaikowski einen Interpreten, der das Werk zu würdigen wusste: „Die Ideen sind so originell, so edel, so kraftvoll, die Details, welche trotz ihrer großen Menge der Klarheit und Einigkeit des Ganzen durchaus nicht schaden, so interessant. Die Form ist so vollendet, so reif, so stilvoll – in dem Sinne nämlich, dass sich Absicht und Ausführung überall decken. Ich würde ermüden,

wollte ich alle Eigenschaften Ihres Werkes aufführen, Eigenschaften, welche mich zwingen, dem Komponisten sowie allen denjenigen, welche das Werk ausführend oder aufnehmend genießen werden, in gleichem Maße meine Gratulation darzubringen.“ Von Bülow führte das Konzert in Boston 1875 erstmalig auf und musste vor dem begeisterten Publikum das Finale wiederholen. Rubinstein seinerseits änderte seine Meinung, führte das Werk 1878 in einem legendären Konzert in Paris auf und machte es schließlich zum wahrscheinlich beliebtesten Werk der Gattung.

Mit der Komposition seiner fünften Sinfonie ließ sich Peter Tschaikowski ganze zehn Jahre Zeit, in denen viel passierte. Mit seiner vierten war der sonst sehr selbstkritische Komponist äußerst zufrieden gewesen. So hatte er möglicherweise Angst davor, diese Qualität mit einem weiteren Werk dieser Gattung nicht zu erreichen. Vielleicht waren es aber auch Schicksalsschläge, welche ihn daran hinderten. So hatte Tschaikowski mit seiner Sexualität im homophoben Russland zu kämpfen. Eine zum Schein geschlossene Ehe endete desaströs und mündete für den Komponisten in einer schweren Depression und einem Selbstmordversuch. Die Phase der Komposition seiner fünften Sinfonie war dann aber eine gute. So avancierte er zum berühmtesten russischen Komponisten und wurde im Inland und Ausland aber auch als Dirigent gefeiert. Nadeschda von Meck bedachte ihn mit einer Rente von 6000 Rubel, damit war er seine ständigen Geldsorgen los und konnte seine ungeliebte Lehrtätigkeit aufgeben.

Zwar dachte er im Juni 1888 noch, dass seine kompositorische „Quelle versiegt sei“,

doch wenig später schreibt er „jetzt aber scheint Erleuchtung auf mich herabgesunken zu sein.“ Andernorts beschreibt er seiner Gönnerin seine Arbeitsweise:

„Vor allem missfällt mir, dass sie die Wirkung der Musik mit einem Rauschzustand vergleichen. Ich glaube, der Vergleich ist falsch. Musik ist keine Täuschung, sie ist Offenbarung. Sie erhellt unser Dasein und schenkt uns Freude.

(...) Das ist ein rein lyrischer Vorgang, eine musikalische Beichte der Seele, die sich in Tönen ergießt, ähnlich wie sich ein lyrischer Dichter in Versen ausspricht. Der Unterschied besteht nur darin, dass der Musik unvergleichlich reichere Ausdrucksmittel und eine feinere Sprache zur Wiedergabe seelischer Regungen zur Verfügung stehen.

Meist erscheint das Samenkorn des zukünftigen Werkes urplötzlich, ganz unerwartet, und ist der Boden fruchtbar, das heißt Arbeitsstimmung vorhanden, so fasst es mit unvergleichlicher Kraft Schnelligkeit Wurzeln, schießt aus der Erde hervor, treibt Zweige, Blätter und schließlich Blüten. Es wäre vergeblich, Ihnen die Seligkeit zu schildern, wenn der Hauptgedanke empfangen ist und eine bestimmte Form anzunehmen beginnt. Man vergisst alles andere, ist wie besessen, alles zittert und bebzt, man hat kaum Zeit, die Einfälle aufzuzeichnen, ein Gedanke folgt dem andern. (...) Was im ersten Feuereifer entworfen wurde, muss nachher kritisch beurteilt, verbessert, ergänzt und vor allem gekürzt werden, wie es die Form verlangt. Zuweilen muss man sich Gewalt antun, unbarmherzig und grausam gegen sich selbst sein und Partien kürzen, die mit Liebe und Begeisterung komponiert wurden. Über den

Mangel an Phantasie und Erfindungsgabe kann ich mich nicht beklagen, doch es hat mir oft an der letzten Beherrschung der Form gefehlt, und nur durch eisernen Fleiß gelang es mir allmählich zu erreichen, dass die Form meiner Werke dem Inhalt entspricht.“

Die Uraufführung dirigierte Tschaikowski in Moskau selbst – mit mäßigem Erfolg. Sein „Schmerzenskind“, wie er seine fünfte Sinfonie selbst oft nannte, sah er im Vergleich mit seiner Vierten als „misslungenes Werk“ an. Die Kritik war gespalten: Theodor W. Adorno nannte sie „kitschig“, Josef Sittard dagegen „eine der bedeutendsten musikalischen Erscheinungen der letzten Zeit.“ Kompositorisch mag die Regelmäßigkeit, mit der Tschaikowski im ersten Satz die Sonatenhauptsatzform ausführte, den progressiven Kritikern sauer aufgestoßen sein. Möglicherweise aber auch die Rührseligkeit und der Genuss, mit dem er die Melodramatik der Hornmelodie des zweiten Satzes ausschöpft. Vielleicht waren die Einflüsse mit einem französischen Chanson und russischer sowie ukrainischer Folklore zu offensichtlich und gleichzeitig vordergründig zu willkürlich. Und möglicherweise war ihnen auch der Schluss zu bombastisch. Der Musikwissenschaftler Attila Csampai aber bricht eine Lanze für Tschaikowski und sieht im Allegro-vivace des Schlusssatzes das Hauptthema „geradezu ‚aufgebrochen‘, um die wahre innere Gefühlswelt, das innere Leid, einer gehetzten, zerrissenen und hoffnungslos verzweifelten Existenz schmerzlich und drastisch vor uns auszubreiten.“

Elias Glatzle

VORSCHAU

FR **19.04.24**
**„DO YOU LOVE
WAGNER?“**

14 Versuche, Wagner lieben zu lernen

MIKE SVOBODA QUARTET

STEFAN PREYER KONTRABASS, STIMME, MELODICA

JOÃO CARLOS PACHECO SCHLAGZEUG, STIMME,

E-GITARRE, AKKORDEON

KAROLINA ÖHMAN VIOLONCELLO, STIMME, MELODICA

MIKE SVOBODA POSAUNE, STIMME, MUNDHARMONIKA,
MEGAFON

BASF-Gesellschaftshaus

Konzertbeginn: **20.00**

SA **04.05.24**
ARIANE MATIAKH DIRIGENTIN

WÜRTEMBERGISCHE PHILHARMONIE REUTLINGEN

DANIEL MÜLLER-SCHOTT VIOLONCELLO

Claude Debussy: Prélude à l'après-midi d'un faune

Dmitri Schostakowitsch: Cellokonzert Nr. 1 Es-Dur op. 107

Igor Strawinsky: Petruschka

BASF-Feierabendhaus

Konzertbeginn: **20.00**



© foto-werk andreas jung



ARIANE MATIAKH © Marco Borggreve

BASF SE

ESM/KS · Konzertprogramm

Tel. 0621 60-99911 · E-Mail: basf.konzerte@basf.com

Facebook: BASF.Kultur · Instagram: [@basf_kultur](https://www.instagram.com/basf_kultur)

www.basf.de/kultur